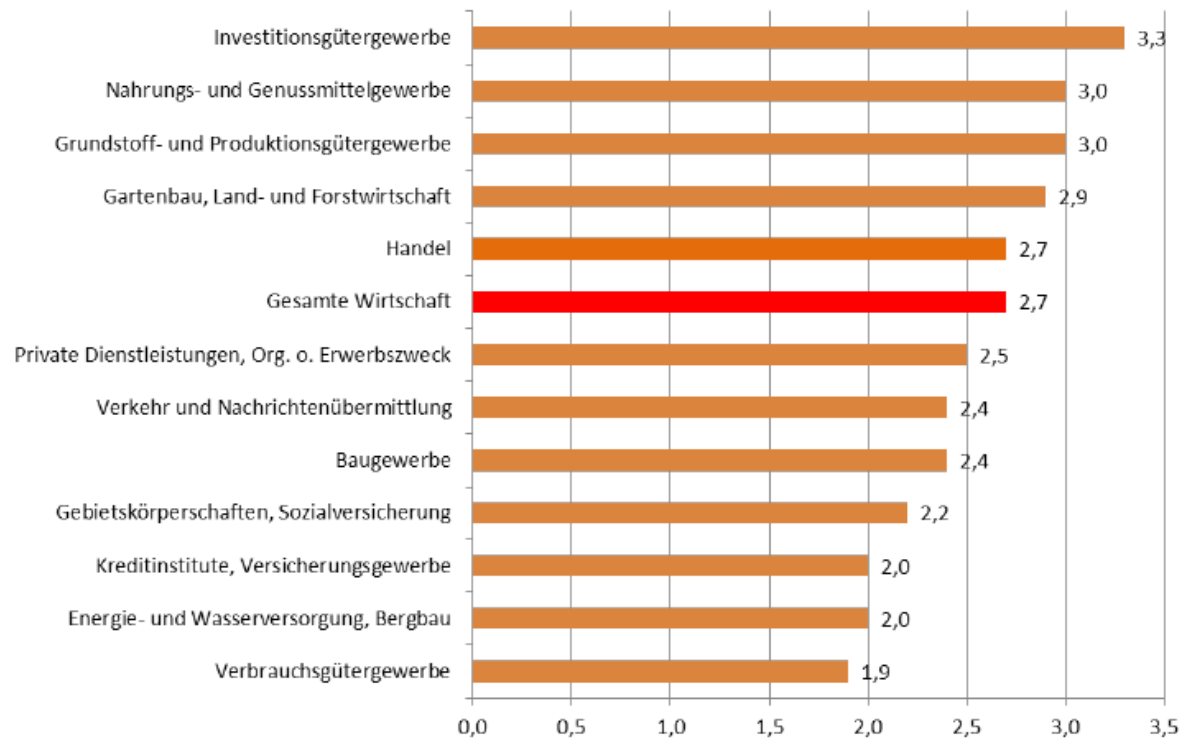


Rückblick Tarifrunde 2012

Tariferhöhung 2012 nach Wirtschaftsbereichen

WSI

Hans Böckler
Stiftung



2012: Die Kennziffern

- Laufzeit: 12 – 26 Monate (Ø: 17,1 Mon.)
- Abschlussrate wirksam in 2011: 3,9 %
- Jahresbezogene Steigerung für 2012
 - Neuabschlüsse: 3,0 %
 - Alte Abschlüsse: 2,5 %
 - **Gesamt: 2,7 %**

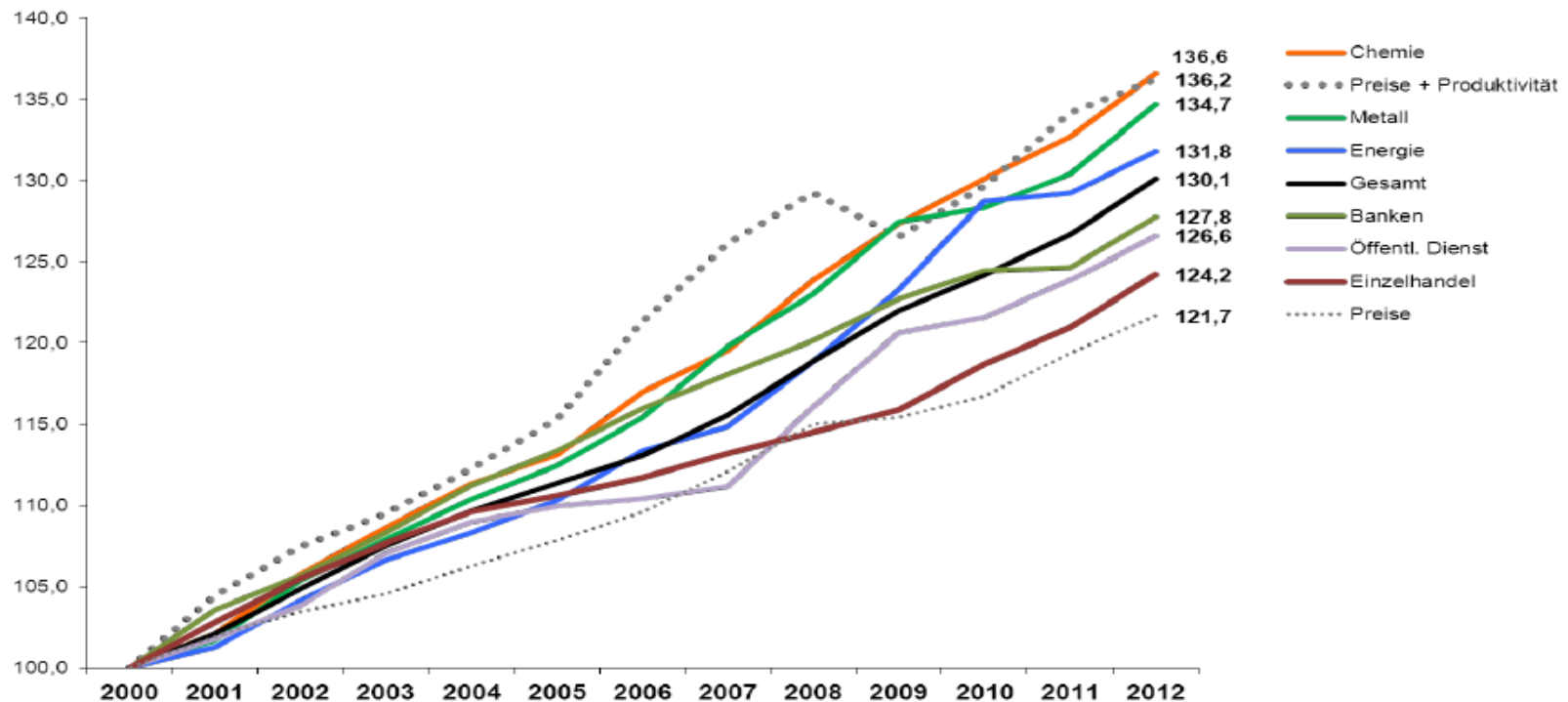
Tarifentwicklung seit 2000 – Reallohnverluste in allen Branchen

Große Branchenunterschiede

WSI

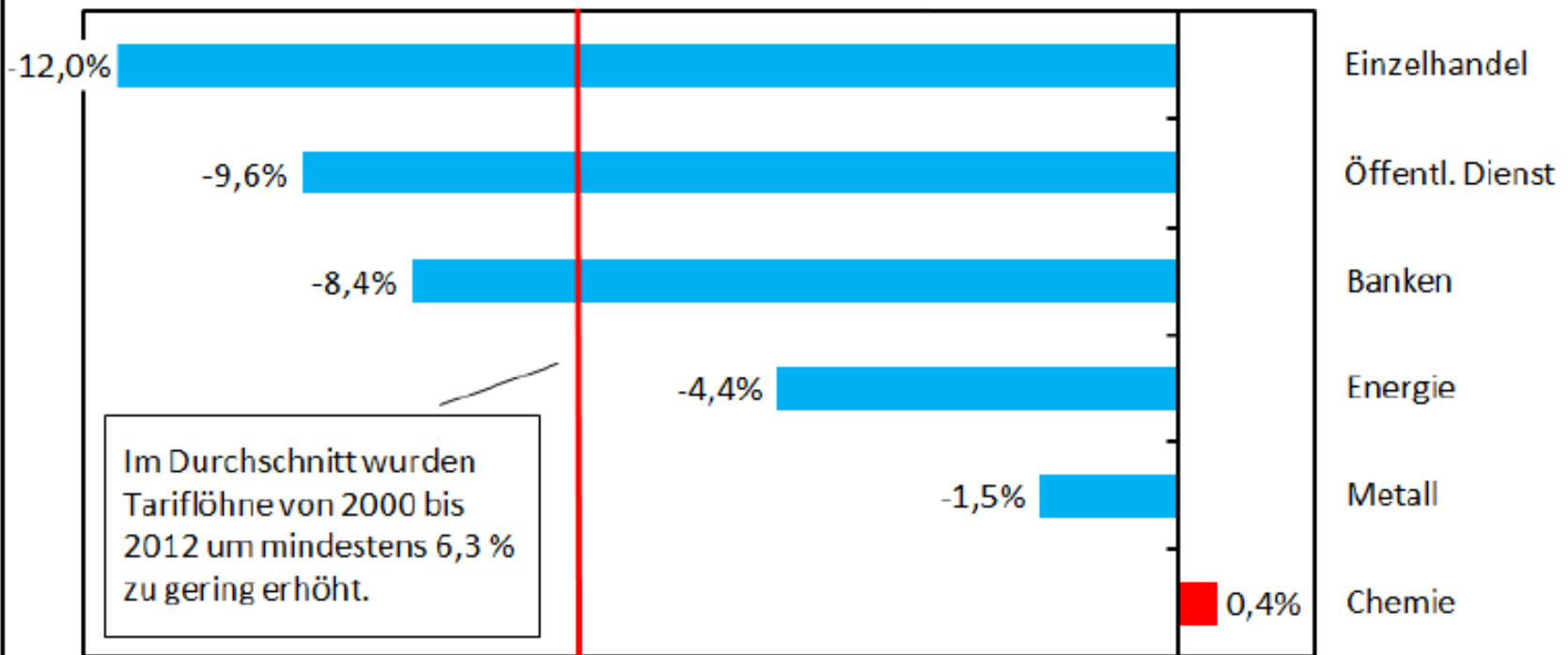
Hans Böckler
Stiftung

Tarifentwicklung 2000 - 2012 in ausgewählten Branchen
West und Ost (2000 = 100)



Durchschnittliche Lohnerhöhung blieb um über 6 % unter „verteilungsneutralem Spielraum“

Umverteilung per Tarif 2000 bis 2012



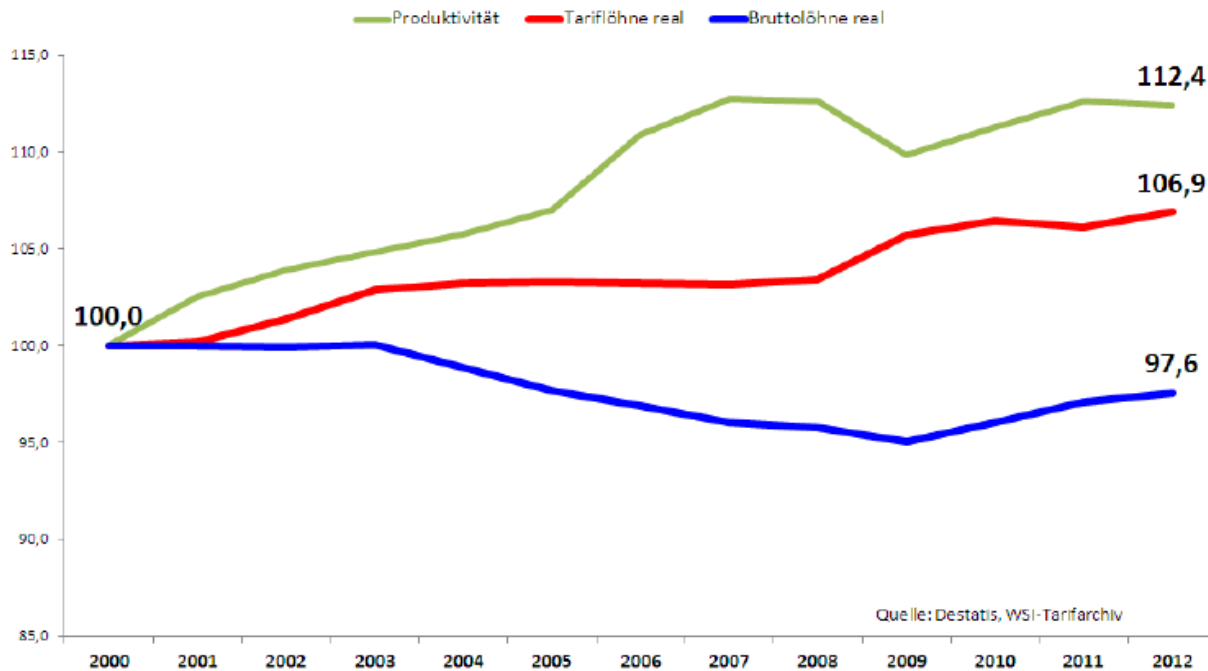
Wenn Lohntariferhöhungen der Produktivitäts- und Preissteigerung entsprechen, findet keine Umverteilung zugunsten des Kapitals statt. Von 2000 bis 2012 wurde dieses tarifpolitische Mindestziel nicht erreicht. Die durchschnittliche Lohnerhöhung blieb um 6,3 Prozent unter der Marke des "verteilungsneutralen Spielraumes".

Reale Tariflöhne wesentlich mehr gestiegen als reale Bruttolöhne

Produktivität steigt stärker als Reallöhne



Reale Tarif- und Effektivlöhne je Arbeitnehmer
2000=100



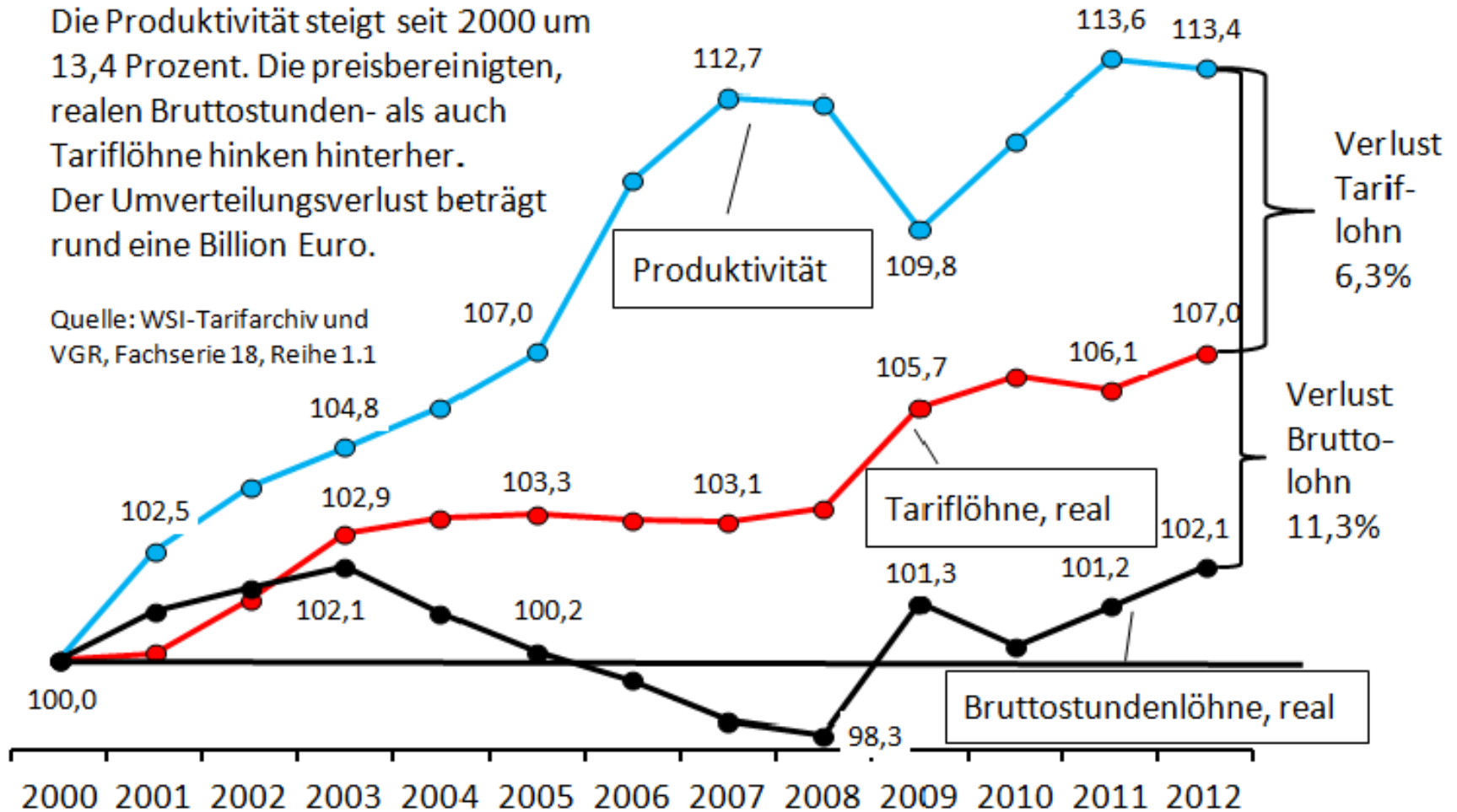
- Gewerkschaften haben Ergebnisse nicht flächen-deckend umsetzen können.
- Anteil der Beschäftigten unter Schutz eines Tarifvertrages schrumpft: Zu Beginn der 1990er Jahre arbeiteten noch 70% der Beschäftigten unter dem Dach eines Tarifvertrages, 2010 nur noch 52% u.a. wegen Ausdehnung der prekären Beschäftigungsverhältnisse.
- Die Tarifabschlüsse heute haben weniger Ausstrahlung auf die Lohnentwicklung in nicht tarifgebundenen Bereichen.

Lohndumping 2000 bis 2012

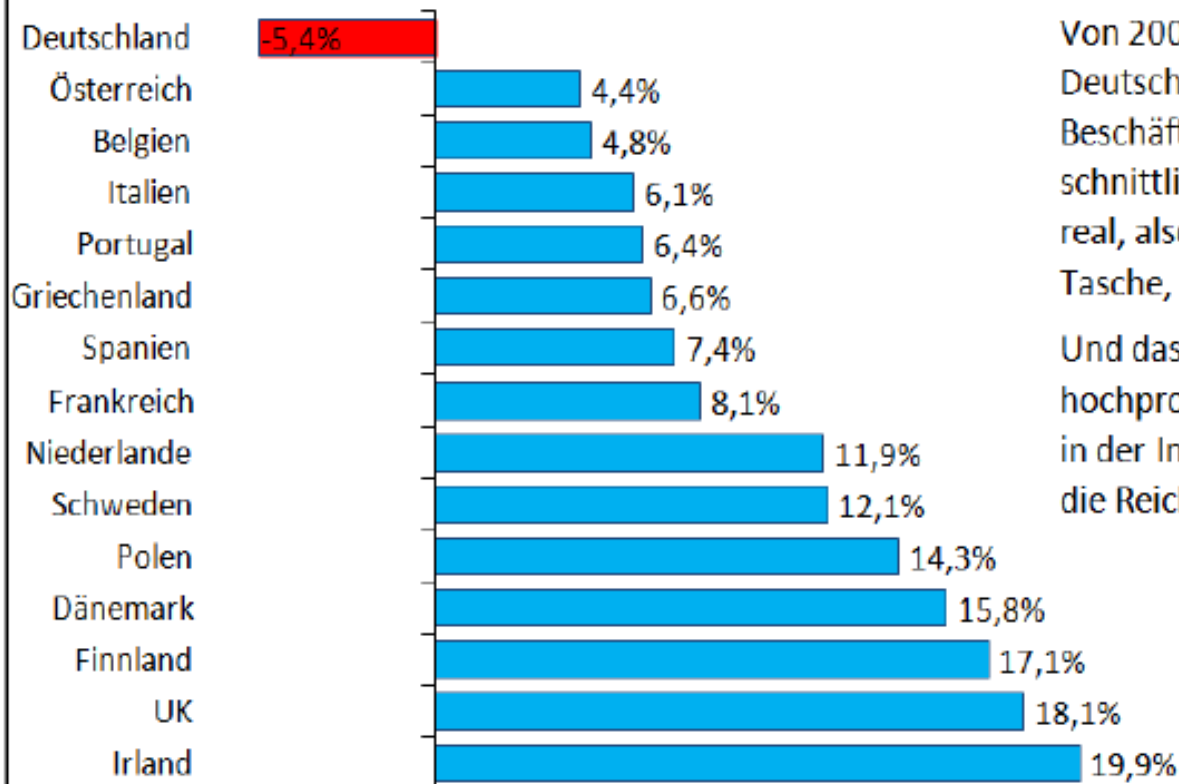
**1.000.000.000.000 €
Umverteilungsverlust**

Die Produktivität steigt seit 2000 um 13,4 Prozent. Die preisbereinigten, realen Bruttostunden- als auch Tariflöhne hinken hinterher. Der Umverteilungsverlust beträgt rund eine Billion Euro.

Quelle: WSI-Tarifarchiv und VGR, Fachserie 18, Reihe 1.1



Deutschland ist Weltmeister beim Lohndumping!

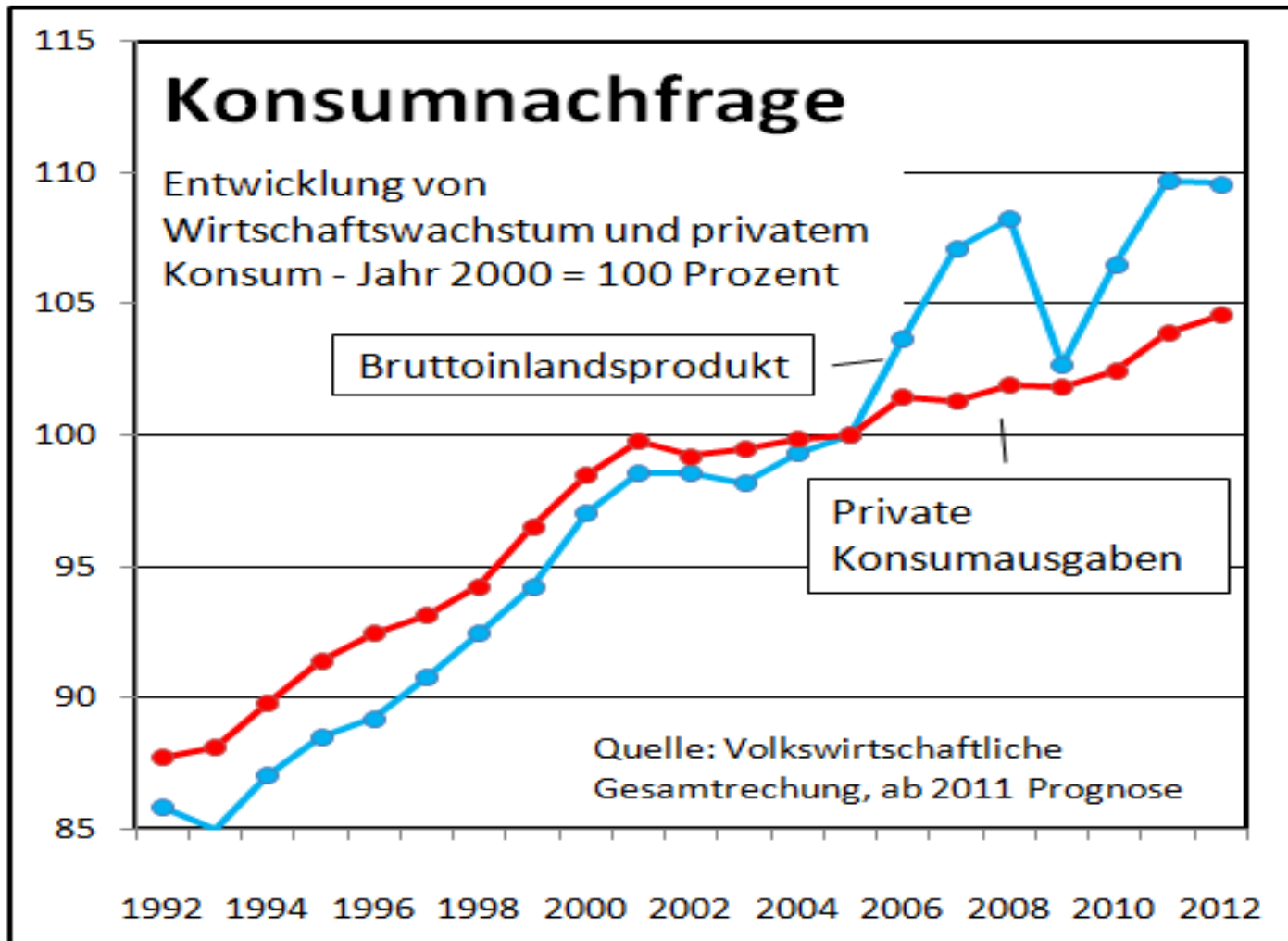


Quelle: Ameco-Datenbank

Die beste Solidarität mit den kämpfenden Lohnabhängigen in den Ländern Südeuropas ist, wenn wir endlich einen Teil der Lohnverluste des vergangenen Jahrzehnts ausgleichen.

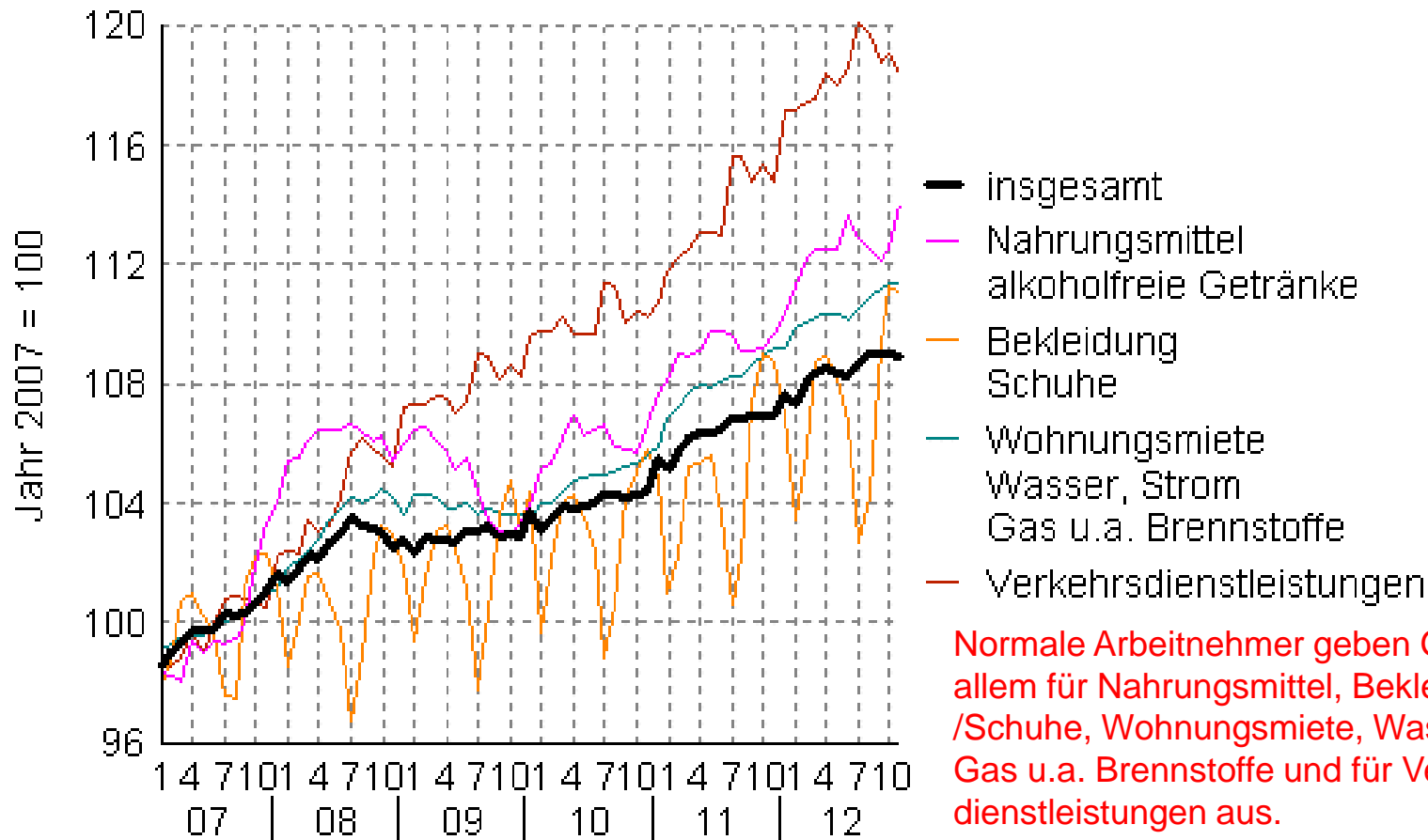
Von 2000 bis 2010 ist der Reallohn in Deutschland um 5,4 Prozent gesunken! Beschäftigte mit einem durchschnittlichen Verdienst haben heute real, also preisbereinigt, weniger in der Tasche, als vor zehn Jahren.

Und das in einem Land mit einer hochproduktiven Wirtschaft, vor allem in der Industrie. Und ein Land, in dem die Reichen immer reicher werden!



Bis 2005 lagen die privaten Konsumausgaben leicht über der Entwicklung des Bruttosozialprodukts. Seit Agenda 2010, Hartz IV, Reallohnverlusten und Prekarisierung der Arbeit steigen die Konsumausgaben kaum noch und driften von der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts ab.

14461: Verbraucherpreisentwicklung



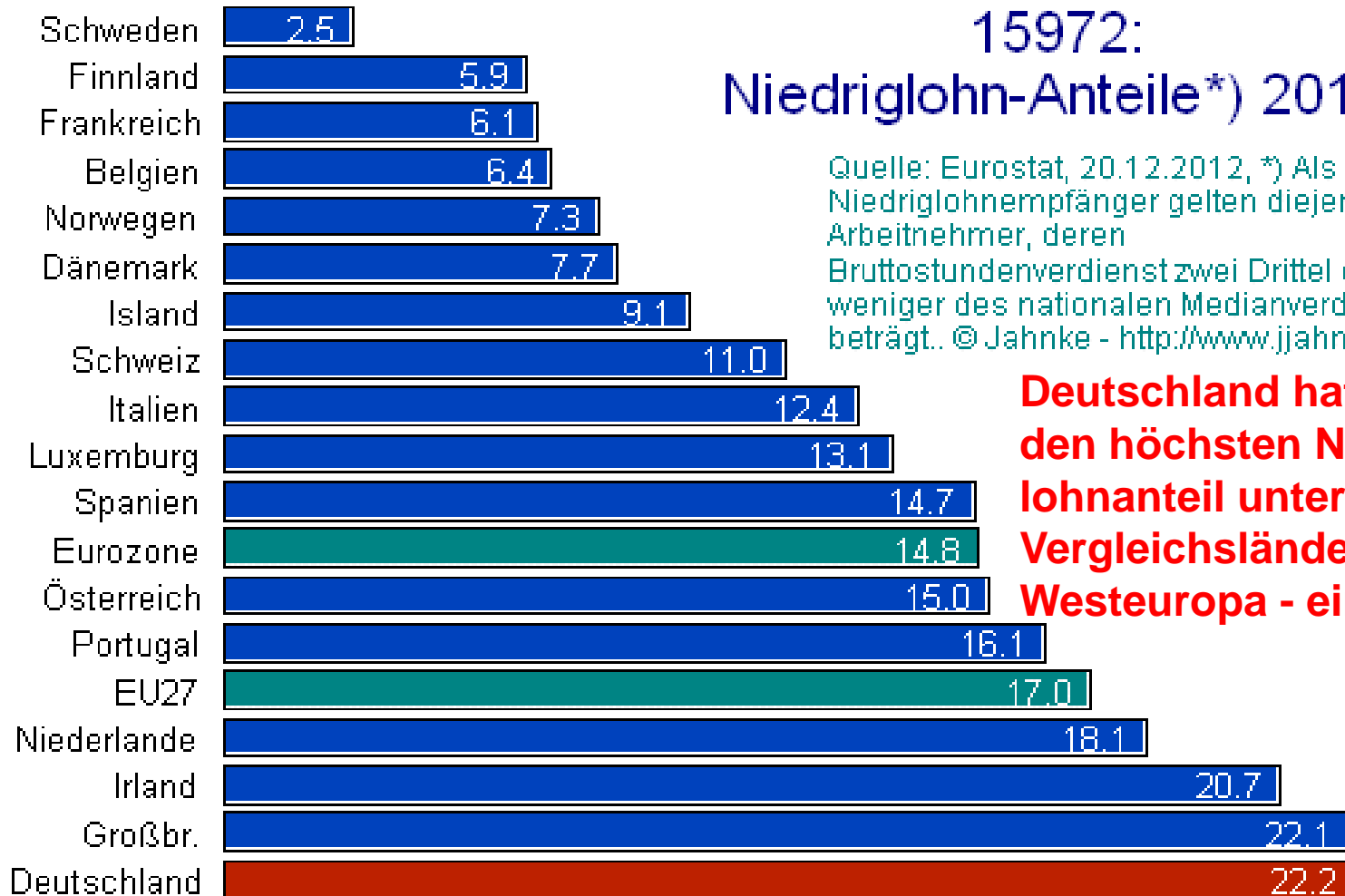
Normale Arbeitnehmer geben Geld vor allem für Nahrungsmittel, Bekleidung /Schuhe, Wohnungsmiete, Wasser, Strom, Gas u.a. Brennstoffe und für Verkehrsdienstleistungen aus.

Quelle: Statistisches Bundesamt. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

Deren Preise sind viel stärker gestiegen als der amtliche Durchschnittsindex.

15972: Niedriglohn-Anteile*) 2010

Quelle: Eurostat, 20.12.2012, *) Als Niedriglohneempfänger gelten diejenigen Arbeitnehmer, deren Bruttostundenverdienst zwei Drittel oder weniger des nationalen Medianverdienstes beträgt. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>



Deutschland hat mit 22,2 % den höchsten Niedriglohnanteil unter allen Vergleichsländern in Westeuropa - ein Skandal.

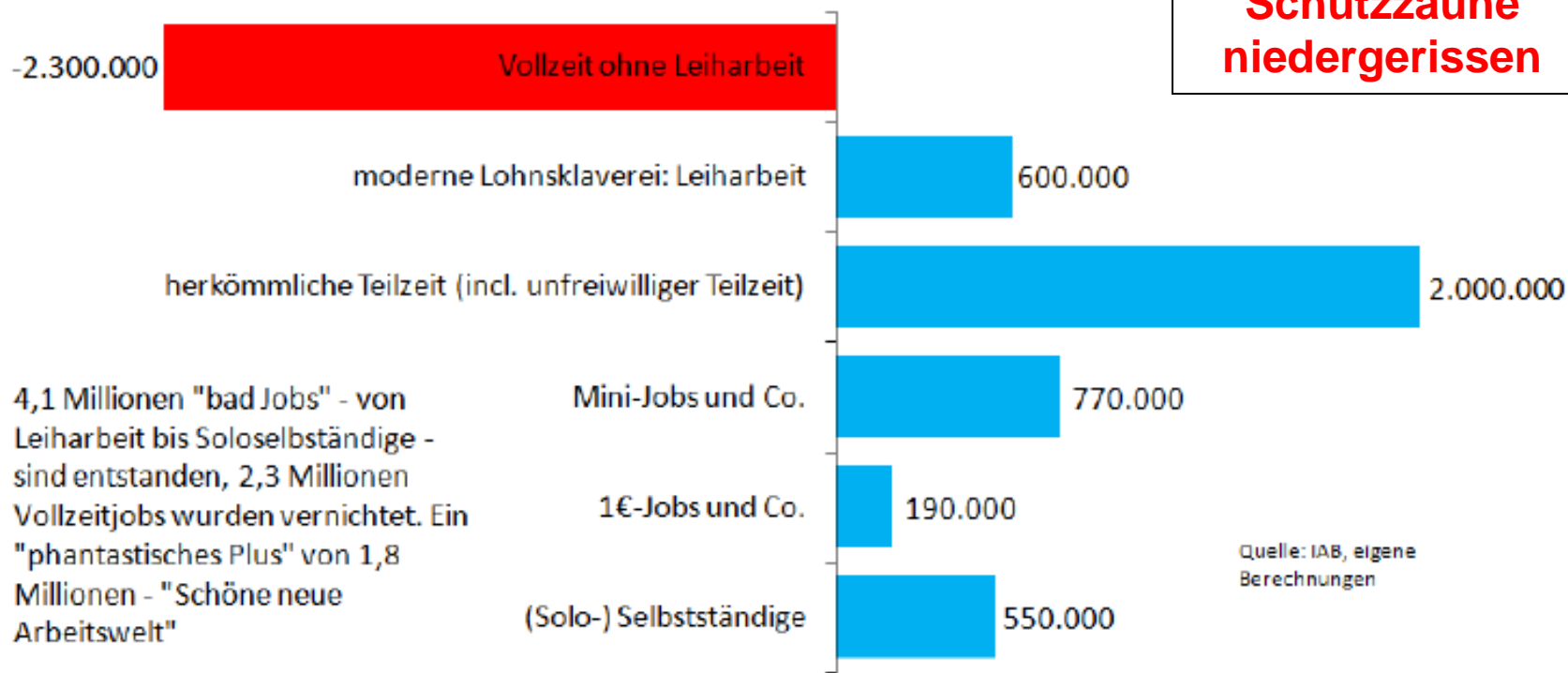
Die Niedriglohngrenze wurde bei zwei Drittel des Durchschnittslohns definiert - in Westdeutschland ist das ein Stundenlohn von 9,53, im Osten sind es 7,22 Euro.

Seit 2000 sind rund 2,3 Millionen Vollzeitarbeitsplätze vernichtet worden

Gleichzeitig sind 4,1 Millionen „bad jobs“ entstanden: durch massive Ausweitung von Teilzeitarbeit, geringfügiger Beschäftigung in Gestalt von Mini-Jobs und von Leiharbeit.

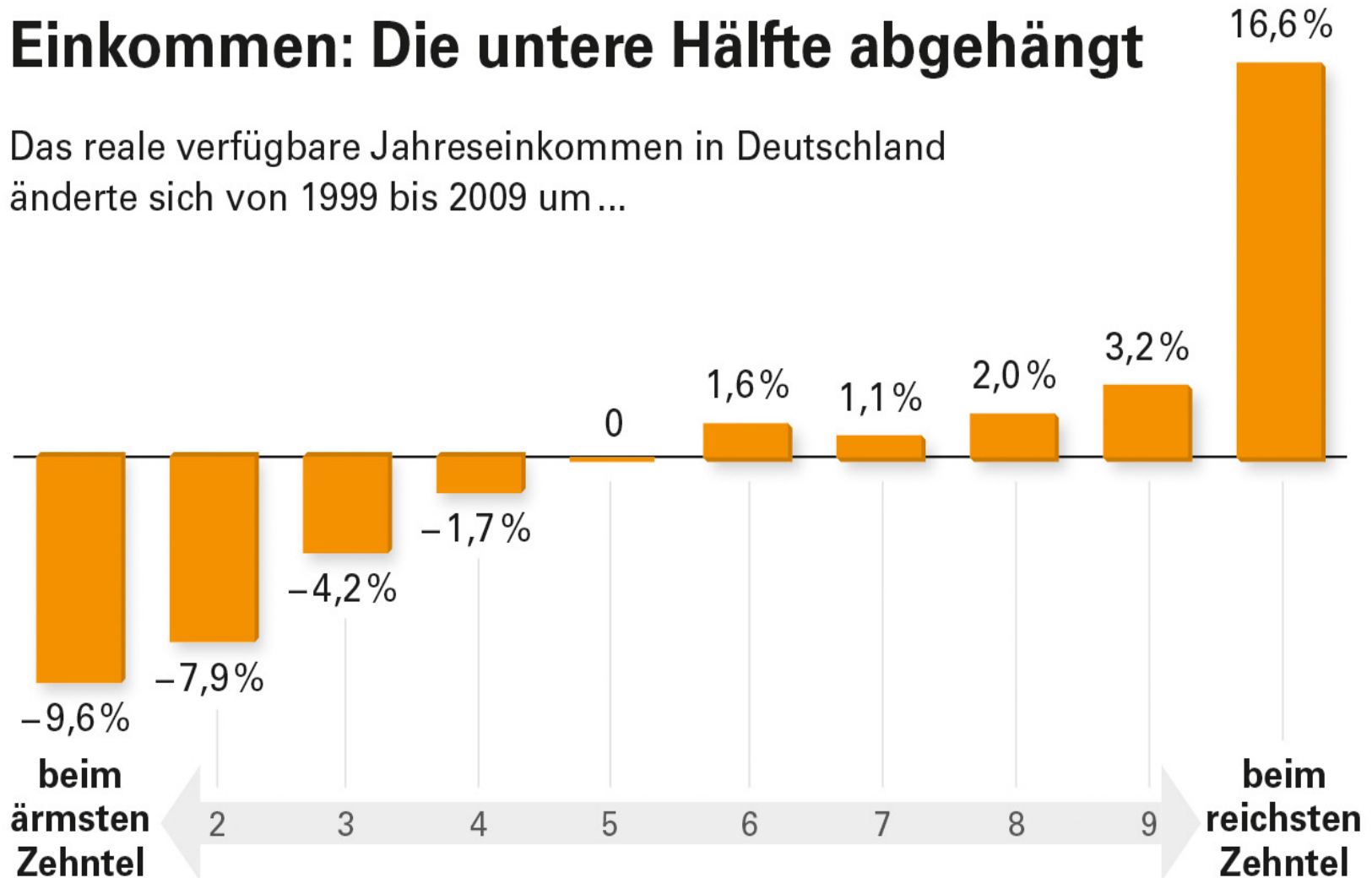
Die Agenda 2010 hat die Schutzzäune niedergerissen

Vernichtung von Vollzeitjobs 2000 bis 2011



Einkommen: Die untere Hälfte abgehängt

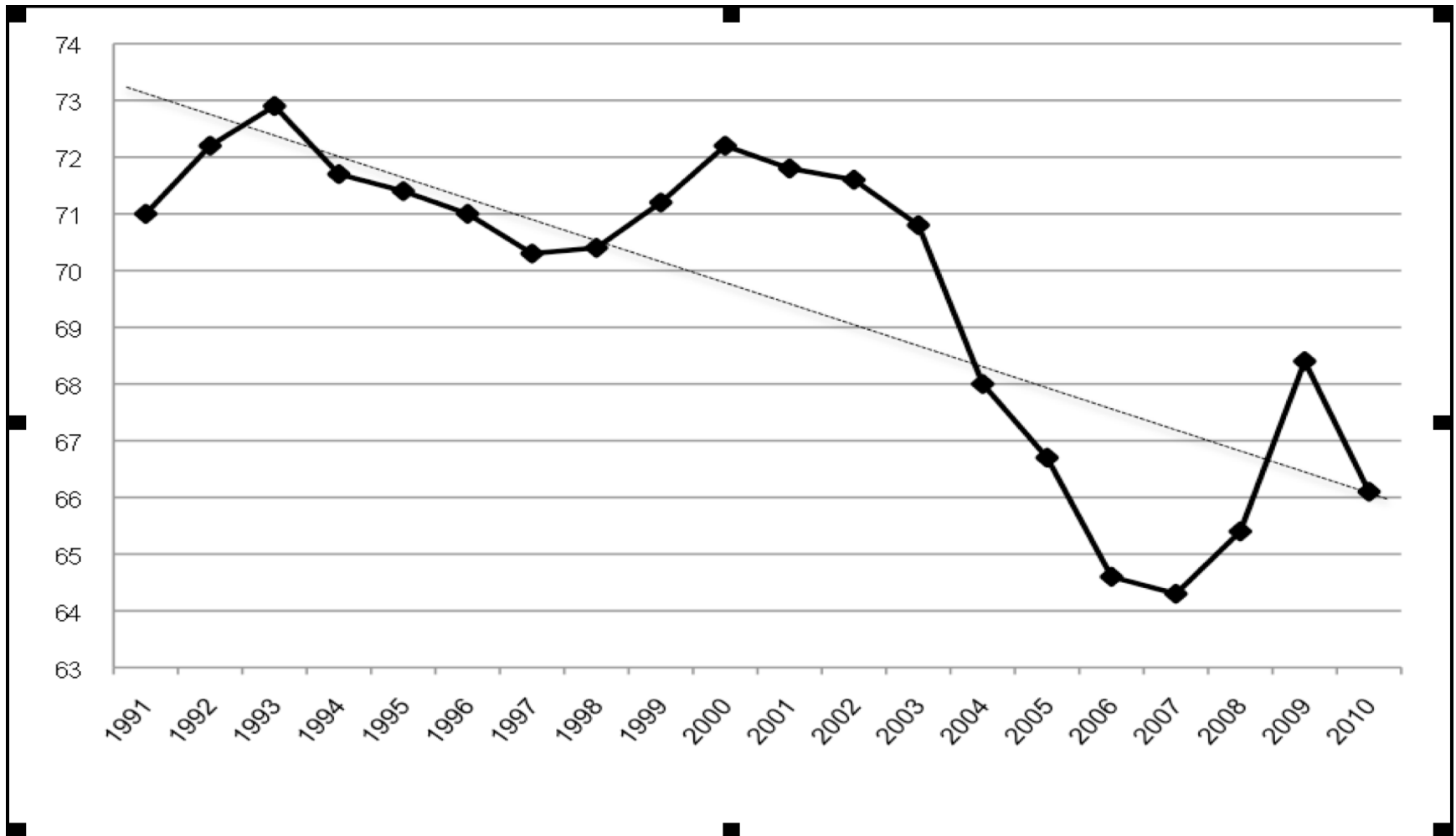
Das reale verfügbare Jahreseinkommen in Deutschland änderte sich von 1999 bis 2009 um...



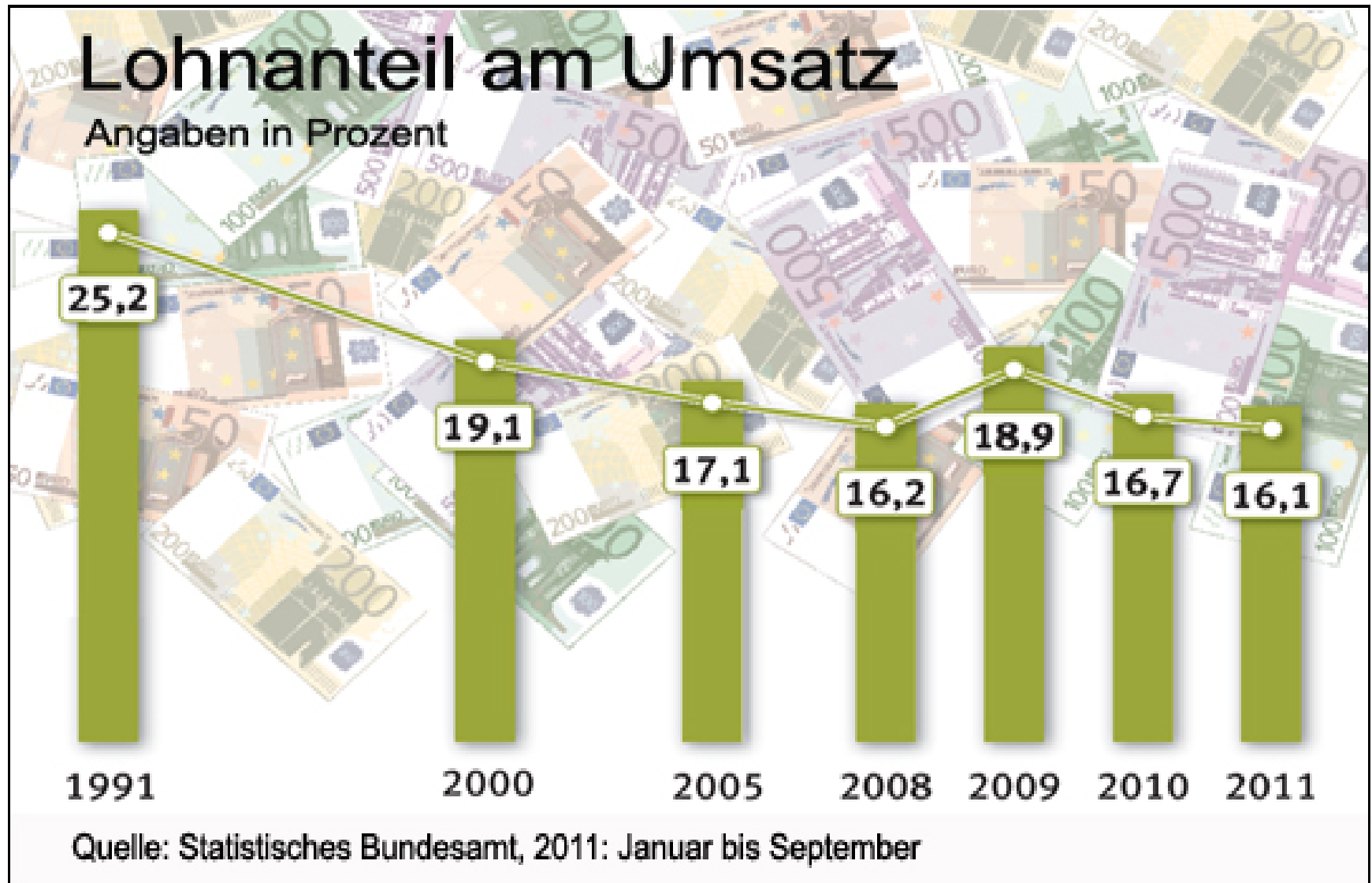
Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2011 | © Hans-Böckler-Stiftung 2012

* Verfügbares Haushaltsnettoeinkommen in Preisen von 2005; Quelle: Grabka/DIW 2011

Lohnquote (in % des BIP) sinkt beständig – Folge der Reallohnverluste und der satten Gewinne



Der Lohnanteil am Umsatz ist stark gesunken – Personalabbau und Leistungsverdichtung sind die Folgen



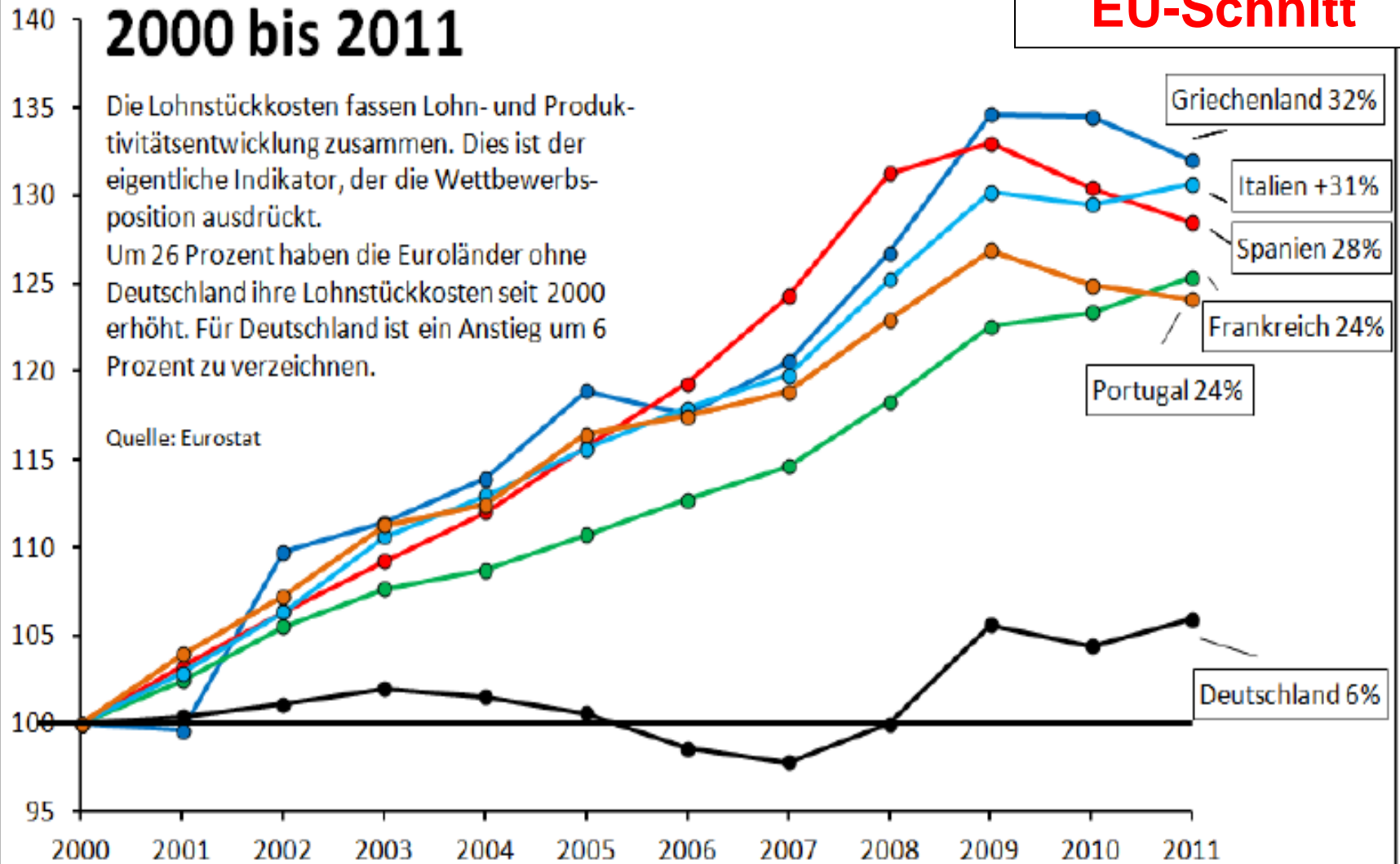
Entwicklung der Lohnstückkosten 2000 bis 2011

**Deutschland
weit unter
EU-Schnitt**

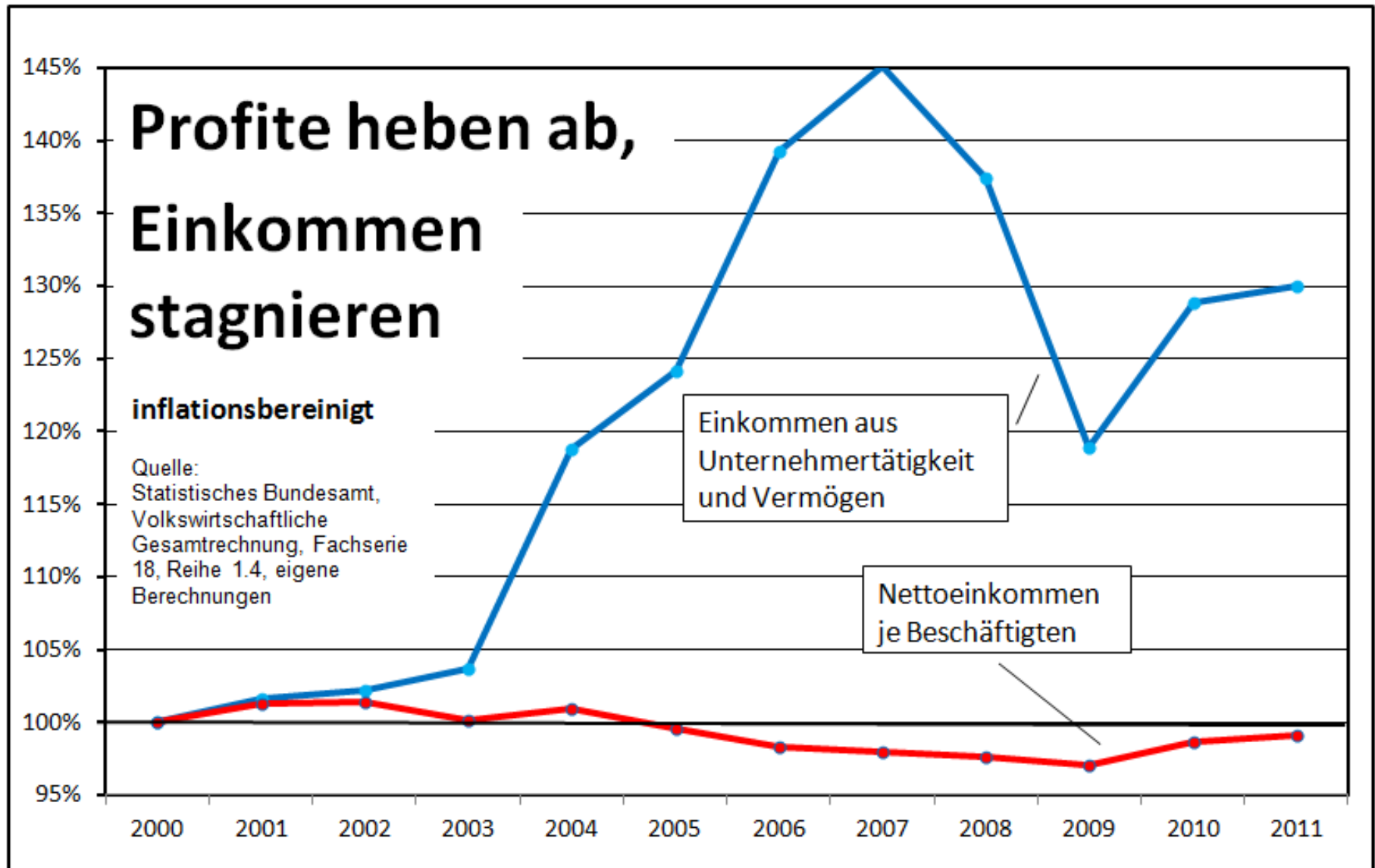
Die Lohnstückkosten fassen Lohn- und Produktivitätsentwicklung zusammen. Dies ist der eigentliche Indikator, der die Wettbewerbsposition ausdrückt.

Um 26 Prozent haben die Euroländer ohne Deutschland ihre Lohnstückkosten seit 2000 erhöht. Für Deutschland ist ein Anstieg um 6 Prozent zu verzeichnen.

Quelle: Eurostat

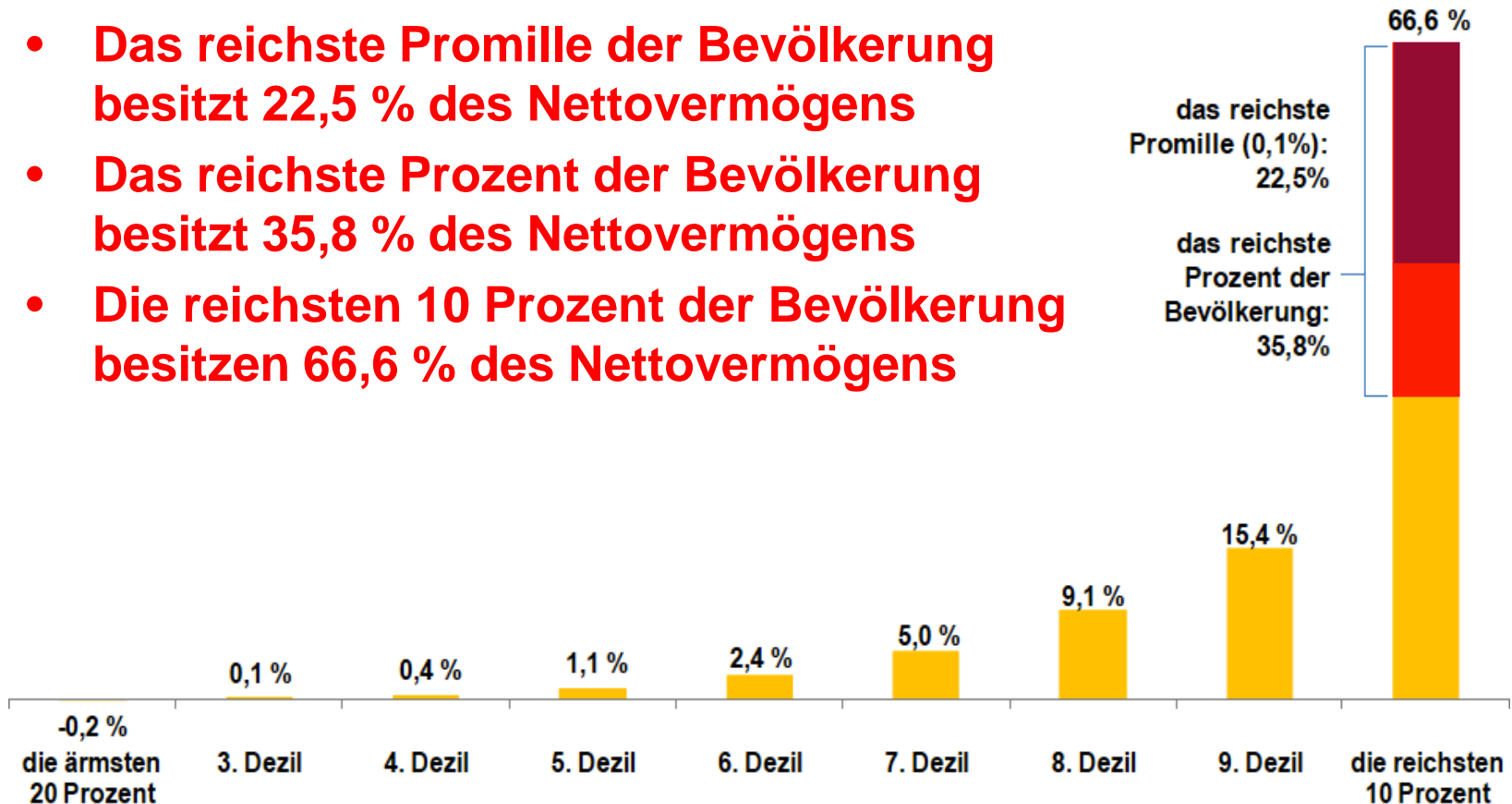


Umverteilung von unten nach oben

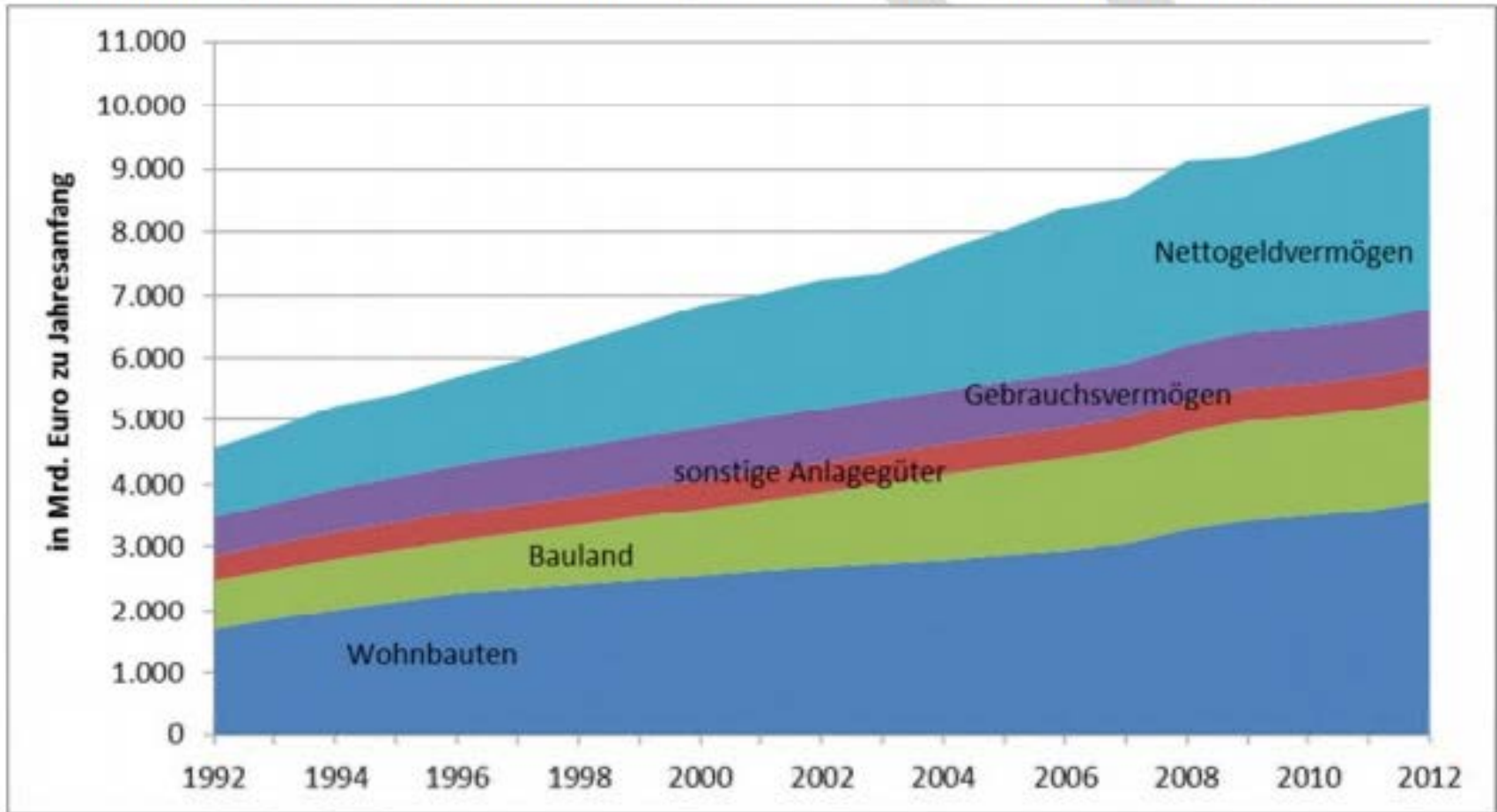


Verteilung des Nettovermögens, private Haushalte, Deutschland

- **Das reichste Promille der Bevölkerung besitzt 22,5 % des Nettovermögens**
- **Das reichste Prozent der Bevölkerung besitzt 35,8 % des Nettovermögens**
- **Die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung besitzen 66,6 % des Nettovermögens**



Entwicklung des privaten Nettovermögens und seiner Zusammensetzung, 1992-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank

Das private Vermögen hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt und liegt bei über 10 Billionen € Das reine Geldvermögen (ohne Sachanlagen, Immobilien etc) liegt bei ca. 4715 Mrd. €, so hoch wie noch nie, und hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdreifacht.

Unsere Empfehlung:
 eine Forderung in Höhe von mindestens 8 %
 und einem Mindestbetrag von 250 €

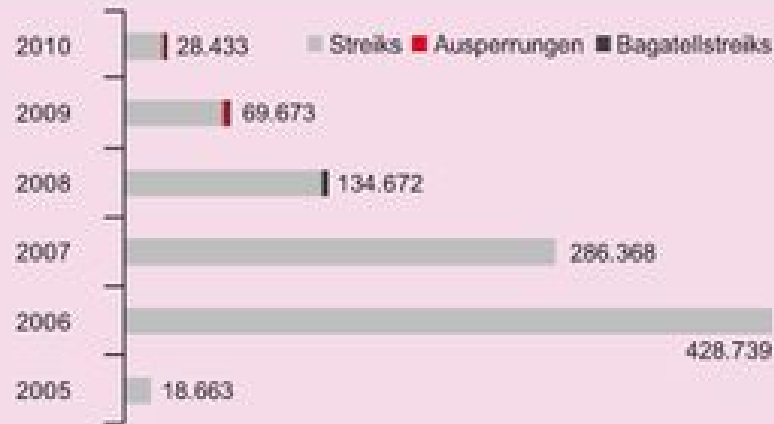
Da bei den unteren und mittleren Entgelten die Reallohnverluste in den letzten Jahren am größten waren, ist eine Festgeld- bzw. Mindestforderung notwendig. Selbst in Baden-Württemberg mit seinem hohen Eckentgelt würden fast die Hälfte der KollegInnen bei Festgeld mehr in den Geldbeutel bekommen.

Grundentgelt	%-Forderung	Festgeld	%	
1.400,00 €	8	112,00 €	250,00 €	17,86%
1.800,00 €	8	128,00 €	250,00 €	15,63%
1.800,00 €	8	144,00 €	250,00 €	13,89%
2.000,00 €	8	160,00 €	250,00 €	12,50%
2.200,00 €	8	176,00 €	250,00 €	11,36%
2.400,00 €	8	192,00 €	250,00 €	10,42%
2.600,00 €	8	208,00 €	250,00 €	9,62%
2.800,00 €	8	224,00 €	250,00 €	8,93%
3.000,00 €	8	240,00 €	250,00 €	8,33%
3.200,00 €	8	256,00 €	250,00 €	7,81%
3.400,00 €	8	272,00 €	250,00 €	7,35%
3.600,00 €	8	288,00 €	250,00 €	6,94%
3.800,00 €	8	304,00 €	250,00 €	6,58%
4.000,00 €	8	320,00 €	250,00 €	6,25%
4.200,00 €	8	336,00 €	250,00 €	5,95%
4.400,00 €	8	352,00 €	250,00 €	5,68%
4.600,00 €	8	368,00 €	250,00 €	5,43%
4.800,00 €	8	384,00 €	250,00 €	5,21%
5.000,00 €	8	400,00 €	250,00 €	5,00%

Die Grundentgelte in der Tabelle sind nicht tarifgruppenbezogen, so dass sie auf alle Branchen übertragbar sind

Arbeitskämpfe in Deutschland:

Durch Streiks und Aussperrungen ausgefallene Arbeitstage



Bagatelstreiks: erst ab 2008 statistisch erfasst

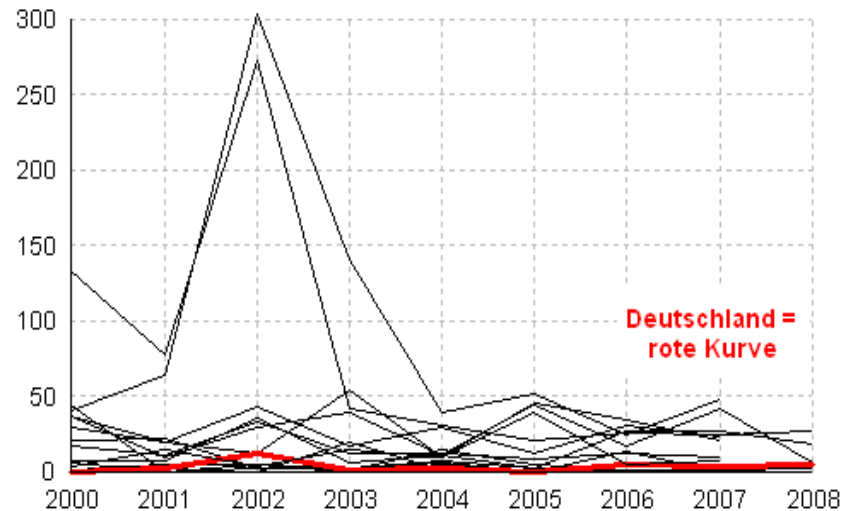
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Nächstes Jahr laufen für über 12 Mio. Beschäftigte die Tarifverträge aus, allein im März und April für über 6 Mio. Lasst uns die Tarifrunden im Frühjahr bei Metall, IG Bau und verdi gemeinsam führen. Das gibt uns eine größere Kampfkraft.

Ohne Streiks kein gutes Ergebnis

Eine Warnstreikwelle reicht nicht aus, um die Ziele durchzusetzen. Ein längerer Streik wird notwendig sein, um ein gutes Ergebnis zu erzielen.

17219: Durch Streik betroffene Arbeitnehmer pro 1000 Arbeitnehmer in der Alt-EU, Schweiz und Norwegen



Quelle: Eurostat. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

Anders als die Gewerkschaften in anderen europäischen Ländern haben die deutschen Gewerkschaften ihre Mitglieder ziemlich selten in den Streik geführt. Die Streikstatistik zeigt Deutschland seit 2000 so ziemlich am Ende (Abb.17219).